

Rheingauer Anzeiger.

74 Jahrgang.

Amtliches
für den westlichen Theil



Kreis-Blatt

Fernsprech-Anschluß Nr. 2

des Rheingan-Kreises,

des vorm. Amtsbezirks

Rüdesheim am Rhein.

Vierteljahrspreis
(ohne Traggebühren):
mit illustriertem Unter-
haltungsblatt M. 1.60,
ohne dasselbe M. 1.—

Durch die Post bezogen:
M. 1.60 mit und
M. 1.25 ohne Unter-
haltungsblatt.

umfassend die
Stadt- und Landgemeinden

Einzige amtliche
Rüdesheimer Zeitung.

Anzeigenpreis:
die kleinste Zeile (1/2
Petitzelle) 15 Pf.,
geschäftliche Anzeigen
aus Rüdesheim 10 Pf.
Ankündigungen vor und
hinter d. redactionellen
Theil (soweit inhaltlich
zur Aufnahme geeignet)
die (1/2) Petitzelle 30 Pf.

N. 143

Erscheint wöchentlich dreimal
Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Samstag, 5. December

Verlag der Buch- und Steindruckerei
H. Scher & Metz, Rüdesheim a. Rh.

1914.

Erstes Blatt.

Die heutige Nummer umfaßt 2 Blätter
6 Seiten.)

Bekanntmachung

Nach einer Mitteilung des Generalquartiermeisters West wird immer wieder der Versuch gemacht, Liebesgaben aus dem Heimatgebiet durch Kraftwagen vorzuschaffen und sie womöglich bestimmten Truppenteilen unmittelbar zuzuführen, sei es durch einzelne Privatpersonen, sei es durch unter Aufsicht eines stellvertretenden Generalkommandos zusammengeordnete Kraftfahrkolonnen.

Dieses Verfahren ist aus den schon mehrfach erwähnten Gründen in jeder Hinsicht ungewinnlich und daher zu verhindern. Ausweise für Privatpersonen zu Autofahrten zwecks Liebesgabenverführung in das Etappenbiet sind nicht mehr auszustellen.

Ob in Gegenden, wo Heimat-, Etappen- oder Depotratonsgebiete sich decken, z. B. in Elsfeld-Orten, eine unmittelbare Zufuhr von Liebesgaben mittels Kraftwagen von den Abnahmestellen für freiwillige Gaben (Ziff. 102 D. fr. R.) zu den Truppen zugelassen werden soll, bleibt der Vereinbarung der stellvertretenden Generalkommandos mit der Etappeninspektion überlassen.

Berlin, den 18. 11. 1914.

Das Kriegsministerium
In Vertretung:
v. Wandel.

Zusätze des Generalkommandos.

1) Die Herren Territorialdelegierten, sowie sämtliche mit der Annahme von Liebesgaben betrauten Stellen werden gebeten, ihren ganzen Einfluß im Sinne obiger Verfügung dahin geltend zu machen, daß jegliche Autofahrt behufs Liebesbringens von Liebesgaben fortan unterbleibt, ganz einerlei, ob es sich hierbei um Einzelsfahrten, oder um Fahrten einer zu diesem Zwecke zusammengeführten Kraftwagenkolonne handelt.

2) Für das Hinausbringen von Liebesgaben in das Operations- und Etappenbiet kommt fortan lediglich Eisenbahnbeförderung in Frage. (Vergl. hierzu meine Verfügung vom 6. Oktober 1914. Abteilung 6 Nr. 31836 Frankfurt a. M., den 26. November 1914.)

Das stellvertret. Generalkommando
des XVIII. Armekorps.
Der kommandierende General,
gez. Freiherr von Gall.
General der Infanterie.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 2. Dec. Die dritte Kriegssitzung wurde am Mittwoch gegen 4 Uhr Nachmittag von dem Präsidenten Dr. Kämpf mit einer zeitgemäßen, von vaterländischer Begeisterung durchwehten Ansprache eröffnet. Das Haus ist vollständig besetzt; auch sämtliche Zuhörtribünen sind überfüllt. In seiner Ansprache betonte der Präsident die wichtigen weltgeschichtlichen Ereignisse und daß alle Gedanken des deutschen Volkes auf den gewaltigen Krieg gerichtet sind in dem Vertrauen, daß die Einigkeit des deutschen Volkes alle Hindernisse überwinden werde. Der Redner besprach mit Genugthuung auch die großartige Organisation unseres Geld- und Creditwesens, welche ihren Gipfelpunkt in den Erfolgen der Zeichnung der Kriegsanleihe finde, erinnerte an die erfolgreichen Schlachten unserer gesamten Truppen sowie an die glorreichen Thaten unserer Flotte und ehrte zum Schluß die seit der letzten Tagung verstorbenen Mitglieder des Reichstages.

Hierauf trat das Haus in die erste Lesung des Gesetzentwurfes betr. die Feststellung eines zweiten Nachtrages zum Reichshaushaltsetz für 1914, für welchen weitere 5 Milliarden an Kriegsgeldern gefordert werden, ein.

Reichskanzler Dr. v. Bethmann Hollweg:

Meine Herren! Dr. M. der Kaiser, der draußen bei der Armee weilt, hat mir bei meiner Abreise aufgetragen, der deutschen Volksvertretung, mit der er sich in Sturm und Gefahr in der gemeinsamen Sorge um das Wohl des Vaterlandes bis zum Tode eins weiß, seine besten Wünsche und herzlichsten Grüße zu übermitteln, und zugleich von dieser Stelle aus in seinem Namen der ganzen Nation Dank zu sagen für die beispiellose Aufopferung und Hingabe für die gewaltige Arbeit, die draußen und daheim von allen Schichten unseres Volkes ohne Unterschied geleistet worden ist und weiter geleistet werden wird. (Lebhafter Beifall.) Auch unser erster Gedanke gilt dem Kaiser, der Armee und Marine, unseren Soldaten, die im Felde und auf hoher See für die Ehre und Größe des Reiches kämpfen. (Beifall.) Voll Dank und mit tiefstem Vertrauen blicken wir auf sie, (Erneuter Beifall) blicken wir zugleich auf unsere österreichisch-ungarischen Waffenbrüder, (Lebhafter Beifall) die treu mit uns vereint, in glänzender Tapferkeit den großen Kampf kämpfen. — Noch jüngst hat sich uns in dem uns aufgezwungenen Kampf ein Bundesgenosse zugesellt, der genau weiß, daß mit der Vernichtung des Deutschen Reiches es auch mit seiner staatlichen Selbstbestimmung zu Ende wäre, (Sehr richtig!), das ottomanische Reich. — Obwohl unsere Gegner eine gewaltige Coalition gegen uns aufgebildet haben, so werden sie hoffentlich die Erfahrung machen, daß auch der Arm unserer mächtigen Verbündeten bis an die schwachen Stellen ihrer Weltstellung reicht. (Beifall.) — Am 4. August bekannte der Reichstag den unbezweifelten Willen des gesamten Volkes, den ihm aufgezwungenen Kampf aufzunehmen und seine Unabhängigkeit bis zum Äußersten zu verteidigen. Seitdem ist Großes geschehen.

Der Reichskanzler rühmt voll dankbarer Anerkennung die großen Thaten der Armee und des Volkes, verkennt aber auch nicht, der unerhörten Dreistigkeit zu gedenken, mit der man sich an unseren in Feindesland lebenden, wehrlosen Landsleuten, zum Teil in einer jeder Civilisation hohnsprechenden Weise (Lebhafter Beifall) vergriffen hat. Die Welt muß es erfahren, daß Niemand einem Deutschen ungeführt ein Haar streichen kann. (Lebhafter, wiederholter Beifall.)

Meine Herren! Wenige Augenblicke, nachdem jene Sitzung vom 4. August zu Ende gegangen war, erschien der großbritannische Botschafter, um uns ein Ultimatum Englands und nach dessen sofortiger Ablehnung die Kriegserklärung zu überbringen. Da ich mich damals zu dieser endgültigen Stellungnahme der britischen Regierung noch nicht äußern konnte, will ich jetzt einige Ausführungen dazu machen.

Die Frage nach der Verantwortung an diesem größten aller Kriege liegt für uns klar. Die äußere Verantwortung tragen diejenigen Männer in England, die die allgemeine Mobilisierung der russischen Armee betrieben und durchgeführt haben, (Zustimmung), die innere Verantwortung aber trägt die britische Regierung. (Erneuter, lebhafter Beifall.) Das Londoner Cabinet konnte den Krieg unmöglich machen, wenn es in Petersburg unzweideutig erklärte, England sei nicht gewillt, aus dem österreichisch-serbischen Conflict einen Continualkrieg der Mächte ausbrechen zu lassen. Eine solche Sprache hätte auch Frankreich gezwungen, Rußland energisch von allen kriegerischen Maßnahmen abzuhalten. Dann aber gelang unsere Vermittlungsaction zwischen Wien und Peters-

burg, und es gab keinen Krieg. England hat das nicht gethan. England kannte die kriegslüsternen Treibereien einer zum Teil nicht verantwortlichen, aber mächtigen Gruppe um den Thron. Es sah, wie das Rad ins Rollen kam, aber es fiel ihm nicht in die Speichen. (Lebhafter Beifall.) Trotz aller Friedensbethürungen gab London in Petersburg zu verstehen, England stehe auf der Seite Frankreichs und damit auch Rußlands. (Lebhafter Beifall.) Das zeigte klar und deutlich die inzwischen erfolgten Publicationen der verschiedenen Cabinetts, insbesondere das Blaubuch, das die englische Regierung herausgegeben hat. Nun gab es in Petersburg kein Halten mehr. Wir beifügen darüber das gewiß unverdächtige Zeugnis des belgischen Geschäftsträgers in St. Petersburg, der berichtet: — Sie kennen seine Worte, aber ich will sie hier wiederholen — an seine Regierung: „England gab anfänglich zu verstehen, daß es sich nicht in einen Conflict hineinziehen lassen wolle. Sir George Buchanan sprach es ganz offen aus; heute ist man in St. Petersburg fest davon überzeugt, ja man hat sogar die Zustimmung, daß England Frankreich beistehen werde. Dieser Beistand fällt ganz außerordentlich ins Gewicht und hat nicht wenig dazu beigetragen, der Kriegspartei Oberwasser zu verschaffen. (Hört! Hört!) Erst vor sieben Wochen gab ein englischer Staatsmann im Parlament die Versicherung: Kein Vertrag, keine Abmachung binde die schrankenlose Weltstellung Englands, falls ein Krieg ausbrechen, frei könne Großbritannien sich entscheiden, ob es an einem europäischen Krieg theilnehmen wolle oder nicht. Also es war keine Bündnispflicht, kein Zwang, es war keine Bedrohung des eigenen Landes, die die englischen Staatsmänner veranlaßte, den Krieg entstehen zu lassen und dann sofort selbst in ihn einzutreten. Dann bleibt nur übrig, daß das Londoner Cabinet diesen Weltkrieg, diesen ungeheuren Weltkrieg, kommen ließ, weil ihm die Gelegenheit gekommen schien, mit Hilfe seiner politischen Ententegenossen den Lebensnerv seines größten europäischen Concurrenten auf dem Weltmarkt zu zerstören. (Sehr richtig!) So tragen England und Rußland zusammen — über Rußland habe ich mich am 4. August ausgesprochen — vor Gott und der Menschheit die Verantwortung für diese Katastrophe, die über Europa, die über die Menschheit hereingebrochen ist. Die belgische Neutralität, die England zu schützen vorgab, ist eine Maske. — Am 2. August, Abends 7 Uhr, theilten wir in Brüssel mit, daß wir durch die uns bekannten Kriegspläne Frankreichs um unserer Selbsthaltung willen gezwungen seien, durch Belgien zu marschieren. (Sehr wahr.) Aber schon am Nachmittag desselben Tages, am 2. August, also bevor in London das Geringste von dieser Demarche bekannt sein konnte, hatte die englische Regierung Frankreich ihre Unterstützung zugesagt für den Fall eines Angriffs der deutschen Flotte auf die französischen Küste. Von der belgischen Neutralität aber war mit keinem Wort die Rede. Diese Thatsache ist festgestellt durch die Erklärung, die Sir Edward Grey am 3. August im Unterhause abgab, und die mir am 4. August infolge des erschwerten telegraphischen Verkehrs nicht in erster Linie bekannt war, und bestätigt durch das Blaubuch der englischen Regierung selbst. Wie hat da England behaupten können, es habe das Schwert gezogen, weil wir die belgische Neutralität verletzen hätten? Wie konnten die englischen Staatsmänner, denen doch die Vergangenheit genau bekannt war, überhaupt von der belgischen Neutralität sprechen?

Der Reichskanzler geht auf die diplomatische Entwicklung des Conflictes näher ein, betont die Stellungnahme Englands, das noch ein Uebriges gethan, nämlich: auf seinen Fuß entric-

uns Japan das heldenmuthige Kiautschou und verlegte dabei die chinesische Neutralität. Ist England gegenüber diesem Neutralitätsbruch eingeschritten? (Sehr gut! Sehr richtig!) Hat es da seine politische Fürsorge für die neutralen Staaten gezeigt? (Sehr gut!) Meine Herren, als ich vor fünf Jahren auf diesen Platz berufen wurde, stand dem Dreibund festgefügt die Triple-entente gegenüber, ein Werk der Engländer, bestimmt, dem bekannten Princip der „Balance of power“ zu dienen, d. h. ins Deutsche übertragen, der seit Jahrhunderten befolgte Grundsatz der englischen Politik, sich gegen die stärkste Macht des Continents zu wenden, sollte in der Triple-entente sein stärkstes Werkzeug finden. Darin lag von vornherein der aggressive Charakter der Triple-entente gegen die rein defensive Tendenz des Dreibundes, darin lag der Keim zu der gewaltigen Explosion. Ein Volk von der Größe und der Tüchtigkeit des deutschen läßt sich in seiner freien und friedlichen Entwicklung nicht erdrücken. Angesichts dieser Lage war der deutschen Politik der Weg klar vorgezeichnet. Sie mußte versuchen, durch eine Verständigung mit den einzelnen Mächten der Triple-entente die Kriegsgefahr zu bannen, sie mußte gleichzeitig unsere Wehrkraft so stärken, daß sie dem Kriege, wenn er doch kam, gewachsen war. Sie wissen, meine Herren, wir haben beides gethan.

Nedner streift dann das Verhältniß zu Frankreich und sagt: Eine Verständigung mit Frankreich unter Zustimmung Englands wäre an dessen zum Dogma gewordenen Grundsatz gescheitert, nämlich daß England ein arbitrium mundi gebühre, das es nur aufrecht halten könne durch die unbestrittene Seehererrschaft einerseits und das vielberutene Gleichgewicht der Kräfte auf dem Continent andererseits. Aber während wir mit England über die Beilegung politischer Reibungsflächen verhandelten, war dieses unablässig darauf bedacht, seine Beziehungen zu Frankreich und England immer enger zu gestalten. Das Entscheidende dabei war, daß über das politische Gebiet hinaus immer festere militärische Abmachungen für den Fall eines Continentskrieges getroffen wurden. England betrieb diese Verhandlungen möglichst geheim. Wenn etwas davon durchsickerte, wurde ihre Bedeutung in Presse und Parlament als durchaus harmlos hingestellt. Verborgen bleiben sie uns nicht, wie Sie aus den Veröffentlichungen wissen, die ich veranlaßt habe. Ich habe nur die ernste Gefahr aufmerksam gemacht, die die englische Politik für den Weltfrieden birgt; vierzehn Tage später schon trat das ein, was ich vorausgesagt habe. — Wir haben aus der gesammten Lage der Dinge die Consequenzen gezogen. Schnell hintereinander habe ich Ihnen die größten Rüstungsvorlagen gebracht, die die deutsche Geschichte kennt, und Sie haben in voller Erkenntniß der Gefahr einmüthig und opferbereit bewilligt, was für unsere Selbstverteidigung notwendig war. — Und als der Krieg ausgebrochen ist, läßt England jeden Schein fallen. Laut und offen verkündet es: England will kämpfen, bis Deutschland niedergezwungen ist, wirtschaftlich und militärisch. Panlawistischer Deutschemhaß stimmt jubelnd zu. Frankreich hofft, mit der ganzen Kraft einer alten soldatischen Nation die Scharte von 1870 auszuwischen. Darauf haben wir an unsere Feinde nur die eine Antwort: Deutschland läßt sich nicht vernichten. (Lebhaftes, wiederholt sich erneuerndes Sehr richtig.) Wie unsere militärische, so hat sich auch die finanzielle Kraft Deutschlands glänzend bewährt, sich rückhaltlos in den Dienst des Vaterlandes gestellt. . . .

Der Kanzler schildert weiterhin noch unsere einmüthige vaterländische Begeisterung, die opferbereite innere Kraft und den ersten Willen, einen ruhmvollen, glücklichen und sicheren Frieden zu erkämpfen. Er schließt seine Worte: Wir halten durch, bis wir Sicherheit haben, daß Keiner mehr wagen wird, unseren Frieden zu stören, einen Frieden, in dem wir deutsches Wesen und deutsche Kraft entfalten und entwickeln wollen als freies Volk. (Ungeheurer, jubelnder Beifall im ganzen Hause und auf den Tribünen. Stürmisches Händeklatschen, das sich immer erneut. Die Beifallstundgebungen dauern minutenlang.)

Der socialdemokratische Führer Abg. Haase gab bei den Erörterungen eine Erklärung ab, die grundsätzlich die Abneigung der Socialdemokratie gegen eine Gebietserweiterung Deutschlands kundgab, während Abg. Spahn (Centrum) im Namen aller übrigen Parteien erklärte: „Wir wollen durchhalten, bis ein Frieden errungen ist, der den ungeheueren Opfern entspricht, die das deutsche Volk gebracht hat und der uns dauernden Schutz gegen alle Feinde gewährleistet.“

Damit schließt die erste Beratung.

Ohne Debatte werden sodann die Vorlagen in zweiter Lesung angenommen, ebenso in sofortiger dritter Beratung; diesmal gegen die Stimme des Abgeordneten Liebknecht (Soc.) (Bewegung und dröhnender Beifall.)

Der Reichstag beschließt sodann, der Vorlage betreffs Vertagung bis zum 2. März 1915 zuzustimmen.

Nach Verlesung der kaiserlichen Verordnung betr. Vertagung durch den Reichskanzler schließt Präsident Rämpf die Sitzung mit einem dreimaligen

Hoch auf Se. Majestät den Kaiser, unser Volksherr, unsere Marine und unser Vaterland. Das gesammte Haus stimmte in den dreimaligen Ruf begeistert ein.

W Berlin, 3. Decbr. Der Vorstand der socialdemokratischen Reichstagsfraction stellt fest, daß Karl Liebknecht gemäß dem alten Brauch der Fraction, der durch einen Beschluß für den vorliegenden Fall geändert wurde, gegen die Kriegscreditvorlage gestimmt hat. Der Vorstand bedauert diesen Bruch der Disciplin, der die Fraction noch beschäftigen wird, aufs tiefste.

Vermischte Nachrichten.

W Kadesheim, 4. Dec. Se. Königl. Hoheit der Kronprinz von Sachsen, welcher gegenwärtig zur Cur in Wiesbaden weilt, unternahm am gestrigen Tage mit kleinem Gefolge einen Ausflug im Automobil nach dem Niederwald und besichtigte das Denkmal nebst Umgebung.

W Aus dem Rheingau, 4. Dec. Die Weinbergarbeiten mußten infolge der letzten Fröste vielfach unterbrochen werden, doch wurde auch während der Frostperiode das Düngen der Weinberge eifrig betrieben. Nachdem nunmehr günstigeres Wetter eingetreten ist, nehmen die Arbeiten einen guten Verlauf. Da die Arbeiten durch den Mangel an Arbeitskräften vielfach ungünstig beeinflusst werden, wäre es sehr gut, wenn die Witterung noch längere Zeit milde bliebe, damit die Bodenarbeiten allgemein beendet werden könnten. Das Rebholz ist im Großen und Ganzen sehr gut ausgereift und kommt gesund in den Winter, sodaß selbst strengere Fröste größeren Schaden nicht anrichten können. Obgleich die Nachfrage nach 1914er Wein verhältnißmäßig recht reg ist und der Entwicklung des neuen Weines recht großes Interesse entgegengebracht wird, kommen Verkäufe nur selten zustande. Bei den kleinen Vorräthen sind die Forderungen der Besitzer recht hoch, und wollen diese ihre Weine zu den angebotenen Preisen nicht verkaufen.

W Bingen, 3. Dec. Mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet wurde der beim Bahnhof Bingen stationirte Zugführer Johann Hoffmann aus Bingen. Er war Mitte August mit einem Munitionstransport nach Belgien gereist und gehörte seit der Zeit der Eisenbahndirection Brüssel an. Während seines Dienstes hat er sich beim Munitionstransport für die schweren Geschütze vor Maubeuge, Mecheln und Antwerpen besondere Verdienste erworben.

W St. Goar, 2. Dec. Wie groß die Goldbestände sind, die jetzt noch in privatem Besitz sind, zeigt das Ergebnis einer Sammlung, die hier abgehalten wurde. In wenigen Tagen wurden dabei nicht weniger als 12000 Mark in Goldgeld umgewechselt. Gewiß ein sehr ansehnlicher Betrag.

W In Mainz im Hof der neuen Dragonerkaserne werden am Samstag, 5. d. M., Vorm. 10 Uhr eine Anzahl kriegsunbrauchbarer Militär- und Beutepferde verkauft.

W Limburg a. d. L., 2. Dec. In das hiesige Kriegsgefangenen-Lager wurden heute 300 Engländer und Belgier, die während der Kämpfe nahe der belgischen Küste in Gefangenschaft geriethen, eingeliefert. Das Lager zählt nunmehr 620 Gefangene.

W 3. Dec. Vom Flieger getödtet. Durch einen tragischen Zufall ist der General v. Meyer, der von 1903—1907 die 5. Dragoner in Hofgeismar commandirte, vor dem Feind gefallen. General v. Meyer war im Begriff ein Auto zu besteigen, als er todt im Wagen zusammenstieß und bald darauf verschied. Die Untersuchung ergab, daß ein spitzer Stahlpfeil eines feindlichen Fliegers, der gerade, als der General das Auto besteigen wollte, in bedeutender Höhe seine Kreise zog, dem General in die Schulter gefahren und tief in den Leib gedrungen war. (Im Lazareth zu Gaub, Gasthaus „zur Stadt Mannheim“, worin sich auch das jetzt sehr reich ausgestattete und übersichtlich geordnete „Blücher-Museum“ befindet, dessen Besuch wir angelegentlich empfehlen können, sahen wir dieser Tage einen solchen Fliegerpfeil. Er hat die Gestalt eines dicken Bleistiftes mit langer scharfer Spitze. Der obere Theil ist an vier Seiten halbrund ausgehöhelt. Die dadurch gebildeten Ranten sind überdies noch seitlich eingekräft, sodaß sie mit zahlreichen Zähnen versehen sind, wodurch sowohl beim Eindringen als auch beim Entfernen des Pfeils aus der Wunde unseren braven Kriegerinnen unnütz die Schmerzen und Qualen vermehrt werden. Also ein „Dum-

Dum-Geschoß“ auf anderem Gebiete. Natürlich von den „lieben Vettern“, Englands „Trägern der Cultur“, — denen weder Menschenwürde noch Völkerrecht heilig und die sich heuchlerisch als die Beschützer der bedrängten Neutralität Belgiens aufspielten. „Psui England!“)

Kreuznach. In der Gemarkung Kreuznach wurden insgesammt nur 14 Stück 1914er geherbstet. Dieses ist gleich dem 100. Theil eines normalen Ertrages, bei dem mit rund 4000 Stück zu je 1200 Liter gerechnet wird.

Lehrer im Felde. Von den deutschen Lehrern stehen rund 40000 im Felde, von denen mehr als 3000 Officiere oder Officier-Stellvertreter sind. Bis Anfang November waren etwa 900 Lehrer gefallen.

Halle. Der Bankier Ernst Hafengier sandte dem Reichsmarineamt 20000 Mark als Beitrag zum Bau einer neuen „Emden“.

Neueste Drahtnachrichten

W Großes Hauptquartier, 3. Decbr. Vorm. (Amtlich.) Auf beiden Kriegsschauplätzen hat sich nichts Besonderes ereignet.

Oberste Heeresleitung.

W Großes Hauptquartier, 3. Dec., (Amtlich.) Der Kaiser hatte gestern in Breslau eine Besprechung mit dem Obercommandirenden des österreichisch-ungarischen Heeres, S. Kaiserlichen und Königl. Hoheit dem Erzherzog Friedrich, der von Seiner K. u. K. Hoheit Erzherzog Thronfolger Karl Franz Joseph und dem Chef des Generalstabes General der Infanterie Frhr. Conrad v. Hötzendorf begleitet war. Später besuchte der Kaiser die Verwundeten in den Lazarethen der Stadt.

Oberste Heeresleitung.

W Paris, 2. Decbr. (Nichtamtlich.) Poincaré, Viviani und Joffre trafen am Dienstag Vormittag mit König Georg in dem englischen Hauptquartier zusammen. Poincaré und König Georg fuhren im Automobil nach der englischen Front, von der Bevölkerung in den Ortschaften, die sie durchfuhren, stürmisch begrüßt. Sie verweilten den ganzen Tag inmitten der englischen Truppen, des Abends speisten Poincaré, der König, der Prinz von Wales, Joffre und French im Hauptquartier. Poincaré und Viviani reisten des Nachts ab und trafen heute wieder in Paris ein.

W Paris, 3. Decbr. (Nichtamtlich.) Der amtliche Bericht von 3 Uhr Nachmittags besagt: In Belgien ziemlich heftige Kanonade gegen Nieuport und südlich Ypern. Die Ueberschwemmung erstreckt sich südlich von Dixmuiden zwischen dem Ys und der Somme. Heftige Beschießung von Aigroutelle. Ruhe auf der Front an der Somme, Aisne und in der Champagne. In den Argonnen wurden mehrere Angriffe des Feindes zurückgeworfen. Wir rückten ein wenig vor. Im Woëvre zeigte die deutsche Artillerie eine gewisse Thätigkeit; doch sind die Ergebnisse unbedeutend. In Lothringen und in den Vogesen nichts von Bedeutung.

W Paris, 3. Dec. (Nichtamtlich.) Die englischen Militärbehörden, denen Armentières unterstellt ist, gaben durch Maueranschlag in Armentières und Hazebrouk bekannt, daß jeder Einwohner von Armentières, welcher die Stadt verlassen hat, diese vom 27. November ab bis auf Widerruf nicht mehr betreten könnte. Die Maßregel ist angesichts des Mangels an Lebensmitteln getroffen worden, welcher trotz des Abzuges von fünf Sechstel der Einwohnerschaft bemerkbar zu werden beginnt.

W Bordeaux, 3. Decbr. (Nichtamtlich.) Der Ministerrath unter dem Vorsitz des Präsidenten Poincaré beschloß, die Kammer zu einer außerordentlichen Session auf den 22. December in Paris einzuberufen. Die Minister reisen Ende nächster Woche nach Paris, um dem Finanzausschuß des Senats und dem Budgetausschuß der Kammer zur Verfügung zu stehen. Präsident Poincaré wird ebenfalls dann in Paris sein.

W Rotterdam, 2. Dec. (Nichtamtlich.) Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet aus Ostburg vom 1. December: Die heftige Beschießung der belgischen Küste, die heute den ganzen Tag andauerte, hat vermuthlich Ostende getroffen, wo man auf hoher See die britische Flotte liegen sah.

W London, 2. Dec. (Nichtamtlich.) Das Präsidium erklärte der im Golf von Bistaya beschlaggenommenen Dampfer des Norddeutschen Lloyd „Schlesien“ als gute Prise.

W London, 2. Dec. (Nichtamtlich.) Der Flotten-

dier Monaten des Kriegeß vernichteten deutsche Unterseeboote 7 britische Kriegsschiffe und vier Handelschiffe, ferner durch Kanonenschiffe drei britische Kriegsschiffe und 50 Handelschiffe.

in London, 3. Decbr. (Nichtamtlich.) Die „Morningpost“ meldet aus Petersburg: General Rennenkampf wurde vom Oberbefehl enthoben, weil er in der Concentrationsbewegung zur Einschließung der Deutschen seine Stellung zwei Tage zu spät eingenommen hat.

in London, 3. Decbr. (Nichtamtlich.) Die „Morningpost“ meldet aus Washington vom 28. November: Einer Chicagoer Depesche zufolge theilt Clarke, der Präsident der Vereinigten Irißchen Gesellschaften Chicagos, mit, daß der Kaiser Sir Robert Casement versprochen habe, Irland zu befreien, wenn Deutschland Sieger sei. Clarke sagt, er kenne die deutschen Absichten betreffs Irlands und werde sie in Massenversammlungen und durch Demonstrationen bekanntgeben, die gleichzeitig an verschiedenen Stellen Chicagos unter den Auspicien des deutsch-irischen Bundes Amerikas stattfinden werden.

in Wien, 2. Dec. Vom südlichen Kriegsschauplatz wird amtlich gemeldet: 2. December. Da der Feind im Rückzuge ist, fanden gestern keine größeren Kämpfe statt. Die vorgetriebenen Nachrichtenabtheilungen stießen auf feindliche Nachhuten und machten mehrere hundert Gefangene.

in Budapest, 2. Decbr. (Nichtamtlich.) Die Nachricht von dem Falle Belgrads löste in der Stadt ungemeine Freude aus. Die Nachricht, die gegen 4 Uhr Nachmittags hier bekannt wurde, verbreitete sich mit Blitzesschnelle in der ganzen Stadt. Binnen kurzer Zeit prangte ganz Budapest im Flaggen Schmuck. Sowohl die öffentlichen wie die privaten Gebäude hielten ungarische, österreichische, deutsche und auch türkische Fahnen. Gegen Abend begannen sämtliche Glocken zu läuten, die meisten Häuser sind illuminirt. Die Menschenmengen besprechen bewegt das Ereigniß. Auch aus zahlreichen Orten der Provinz treffen Meldungen über Besagungen aus Anlaß der Einnahme Belgrads ein.

Juse.

Roman von H. Sturm

(45. Fortsetzung.)

Nachdruck verboten

17. Kapitel.

Juse legte den ganzen weiten Weg nach der Stadt zu Fuß zurück. Erst über die Brücke, dann ziel- und planlos durch die verschiedenen sich kreuzenden Straßen, die mit ihren freundlichen kleinen Villen und Gartenhäuschen eine der anderen so ähnlich sahen. Sie achtete nicht auf den Weg, langsam schlenderte sie hin, wie es eben kam, nur einem inneren Drang folgend, der sie veranlaßte, die Einsamkeit zu suchen.

Im „Großen Garten“ war es köstlich still und menschenleer. Sie setzte sich abseits auf eine Bank, die ganz versteckt hinter einer dichten Gruppe hoher Blattpflanzen stand.

In ihr war solch eine dumpfe, einförmige Traurigkeit, eine, die sie bisher noch nicht gekannt hatte. Sie kam sich vor wie weggelöst, ausgestrichen aus dem Dasein. Das war nichts Körperliches mehr, kein heftiges Wollen und Drängen und Wünschen, als sei sie völlig losgelöst von dem, was bisher ihr Ich gewesen, dem kleinen Ich, das ihr bisher die Welt bedeutet.

Daß dieses selbige Ich noch vor wenigen Stunden sich so hatte ausbauen können, daß es sich so hatte geltend gemacht, schien ihr fast räthselhaft. Wo war es denn jetzt?

Vorhin hatte sie an der Brücke gestanden und in den Fluß hinuntergeschaut wie so oft in früheren Tagen, wenn sie glücklich und strahlend diesen selben Weg zurückgelegt. Und wie immer

waren die Wasser da unten vorübergestoßen in raschem Lauf, eilig, als dränge eine unbekannte Macht sie vorwärts, daß sie immer gewaltiger hinschossen, ihrem Ziele zu.

Ihrem Ziele? Und wenn es erreicht war? Was dann? Dann gingen sie auf im großen Allgemeinen, die kleinen Wasser, sie verschwanden im Weltmeer, das wohl nur über ihre große Eile lächelte, wenn es gierig die Aufkommlinge verschlang.

Und das kleine bißchen Nichts, der Mensch, der machte es ebenso. Er ließ sich treiben und drängen ohne Ruhe, ohne Aufhören von seinem Wünschen und Sehnen.

Und warum? Wozu?

Wieder war ein Lebenswohl verhallt. Ein Lebenswohl für immer, das fühlte sie genau. Ein Mensch war aus ihrem Leben gestrichen, der eine Weile ihre Straße gekreuzt hatte. Sie gaben sich gegenseitig, das heißt, er hatte ihr gegeben, und sie hatte empfangen, immer nur empfangen aus der Fülle seiner reichen Natur.

Nun war auch das vorbei. — Und auch das andere, — der große Glückstraum, den sie all die Jahre her in sich getragen. Sie hatte sich berufen gefühlt und war doch nicht auserwählt.

Wie kam sie auch dazu? Welch ein fürwirdiges Arginieren war es doch, daß sie mit ihren geringen Kräften versuchen wollte, es den großen Gottbegnadeten aller Zeiten gleichzutun!

Sie, das kleine, dumme Mädchen, an dem nur das Sehnen groß war.

Der Vater fiel ihr ein. Ein Verlangen nach ihm ergriß sie, wie lange nicht. Sie sah ihn vor sich, wie sie ihn damals sah, auf seinem letzten Lager, als der Tod, der Unbeugbare, Wahrhaftige, von seinem Gesicht die Maske genommen, daß sie zum ersten Male den Menschen in ihm sah, den Kämpfer und Sieger.

Damals hatte sie den Ausdruck seiner Züge nicht recht verstanden; jetzt wußte sie: er war auch einer von denen, die mehr ersehnt hatten, als ihnen zutheil geworden, einer von den Tiefen, die da freudig starben, die im Tode nur das eine fühlten, — es ist vollbracht.

Ohne Klagen hatte er sein Menschenloos auf sich genommen, willig und freudig denen, die um ihn waren, Kraft und Stütze. Er hatte das eigene Ich vergessen, war aufgegangen im Dienst der anderen, der Brüder und Schwestern, die da litten, der Kranken, Schwachen und Hilfsbedürftigen. Er verstand sie alle, allen gab er aus der reichen Fülle seines Herzens.

Wie hatte er ihr doch geschrieben: Der Weg zum Glück ist immer anders, als wir denken.

Sie faltete die Hände und sah still vor sich nieder. Die starre Ruhe in ihr wich einem tiefen Frieden. Ja, sie wollte stillhalten und warten, — es würde sich schon ein Weg finden auch für sie.

Die Mittagszeit war längst vorbei, als sie endlich in ihre Wohnung zurückkehrte. Es war ihr unangenehm, denn sie vermied es ängstlich, Anlaß zu neugierigen Fragen zu geben. So bewang sie sich auch in den folgenden Tagen und ging, trotzdem sie sich gar nicht wohl fühlte, regelmäßig in den Speisesaal hinunter.

Die Pension hatte sich bedeutend vergrößert, der ganze erste Stock war noch hinzugenommen worden, so daß das Ganze immer mehr den Anschein eines Hotels bekam mit all den Vorzügen und Nachtheilen, die sich daraus ergaben.

Die vielen fremden, täglich wechselnden Gesichter des vorwiegend aus Engländerinnen bestehenden Kreises waren Juse im höchsten Grade unangenehm. In ihrer ungenirten Art starrten sie jeden Eintretenden an und tauschten mit lauten, scharfen Distanzstimmen Bemerkungen über ihn aus.

Juse war das jetzt doppelt peinlich, wo sie wußte, daß sie schlecht aussah. Und es kostete ihr immer größere Ueberwindung, an den gemeinsamen Mahlzeiten theilzunehmen. Sie kam stets im letzten Augenblick und verließ ihren Platz, sobald es irgend anging. Nichtete ab und zu Jemand eine Frage an sie, dann antwortete sie so kurz und abweisend, daß es gar nicht erst zu einem Gespräch kam.

Unhöfliches Mädchen! Laßt sie laufen!“ hörte sie oft neben sich.

Ach, sie wollte ja nichts weiter, wollte nur in Ruhe gelassen werden. Es war ihr so ein drückendes Gefühl, daß sie nicht recht wußte, was nun beginnen? Zu irgend etwas mußte sie sich doch entschließen.

Endlich kam sie mit sich ins Reine; sie wollte das Zeichenlehrerinnenexamen machen, dann auch irgendwo Stunden geben, um ihr Brot zu verdienen. Das war doch wenigstens etwas und sicherlich besser, als der Mutter wieder zur Last fallen.

Nur nicht so zurückkehren müssen, — mit leeren Händen.

Das kleine Capital war rasch überschlagen. Fast drei Viertel waren davon bereits verausgabt bis jetzt. Sie erschrak. Das mußte anders werden, sie mußte sich einen genauen Plan machen.

Das Erste war natürlich Ausziehen, das Zimmer war viel zu theuer für ihre Verhältnisse. Ein kleineres in einer weniger eleganten Gasse that es besser. Sie freute sich ordentlich. Das war doch auch ein plausibler Grund der Mutter gegenüber, um derentwillen sie immer wieder hier wohnen geblieben war. So bald als möglich wollte sie fort.

(Fortsetzung folgt.)

Geschäftliches.

Feldgrau im Schaufenster. Die Firma Julius Vormaß in Wiesbaden hat in dem Doppelfenster ihres Geschäftshauses am Mauritiusplatz eine recht zeitgemäße Spielwarenausstellung untergebracht. Die Ausstellung stellt ein Schlachtenbild vom westlichen Kriegsschauplatz dar. Nach hartem Kampf sind die Franzosen aus einer Thalschlucht vertrieben und halten nun, in Schützengraben gut verschanzt, die Anhöhe besetzt. Die in Deckung stehende schwere Artillerie der Deutschen hat die Stellung sturmreif gemacht und nun klettern die braven „Feldgrauen“ die Anhöhe hinauf. Nicht lange mehr, so scheint es, und auch hier befinden sich die Rothkosen in voller Flucht. Es versteht sich von selbst, daß diese kriegerische, gut ersonnene und recht hübsch angeordnete Ausstellung eine große Anziehungskraft auf die Vorübergehenden ausübt, namentlich auf die Kleinen, die die Schaufenster den ganzen Tag belagern.

Binger Marktpreise

vom 2. Decbr. 1914.

100 Kilo Weizen	RM. 27.00
100 „ Gerste	22.00
100 „ Korn	23.25
100 „ Hafer	21.50
100 „ Heu	6.50
100 „ Stroh	3.50
100 „ Kartoffeln	7.50
100 „ Erbsen	00.00
100 „ Binsen	00.00
100 „ Bohnen	00.00
Butter per Kilo	2.90
Milch 1 Liter	0.22
Eier 10 Stück	1.25
Weizenmehl 100 Kilo	45.50
Roggenmehl 100 Kilo	35.50



Verwendet
„Kreuz-Pfennig“
Marken
auf Briefen, Karten usw.



Verantw. Schriftleitung: J. L. M. e. b., Rüdeshelm.

Für unsere Soldaten im Felde

empfehlen wir:

Deutsch-französischer Sprachführer à 20 Pfg.
Die Kriegsstoffe à 10 u. 20 Pfg.
Militär-Liederbücher von 10 Pfg. an
Vaterländische Kriegspostkarten von 5 Pfg. an
Feldpostkarten mit und ohne Ansicht, Briefpapier,
Kriegszeitungen, sowie alle sonstige Kriegsliteratur.

Fischer & Meß, Rüdeshelm.

Werde in den nächsten Tagen eine große Partie

Christbäume

schlagen lassen und empfehle den verehrten Einwohnern von Rüdeshelm und Uebingen solche in allen Preislagen.

Jakob Dries, Rüdeshelm.
Grabenstr. 1.

Militär-Brieftauben-Verein „Heimathliebe“ Rüdeshelm. Monatsversammlung

Sonntag, den 6. Decbr., Nachm.
1 Uhr, im Vereinslocal von M. Meurer.
Um vollzähliges Erscheinen wird gebeten.

Der Vorstand.

..... Vom 6. December an

Weihnachts-Ausverkauf.

Trotz der infolge des Krieges bedeutend gestiegenen Preise bringen wir in allen Abtheilungen reichliche und günstige Geschenk-Gelegenheiten

Sonder-Angebot
in
Leib- u. Tischwäsche

Sonder-Angebot
in
Damen-Confection.

Sonder-Angebot
in
Kleiderstoffen.

Die Sonder-Angebote sind auf Tischen im Parterre u. I. Etage ausgelegt.

Gebr. HAAS Nachf., Bingen

Salzstrasse.

Achtung!

Von morgen Samstag ab täglich bis auf Weiteres
prima junges

Mastpferdefleisch,

Sackfleisch, Cervelat, Salami und Mettwurst empfiehlt

Adam Würsching, Bingen,
Fruchtmart.



Zur gefälligen Beachtung!

Einer geehrten Einwohnerschaft von hier und Umgegend zur gefl. Kenntnissnahme, daß das Leder infolge des großen Bedarfs der Heeresverwaltung bereits um 70% pro Pfund gestiegen ist und immer noch steigt. Die Schuhmacher sehen sich deshalb genöthigt, folgende Preisaufschläge eintreten zu lassen:

Auf neue Arbeit	20%
Herren-Sohlen u. Fleck	70 bis 80 Pfg.
Damen- „ „ „	50 „ 70 Pfg.
Kinder- „ „ „	30 „ 40 Pfg.

Infolge des Kriegszustandes ist der Credit allgemein aufgehoben, wodurch wir gezwungen sind, unsere Materialien nur gegen Baar einzukaufen. Wir bitten deshalb unsere werthe Kundschaft davon Kenntniss zu nehmen, daß auch wir unsere Waaren nur gegen Baar abgeben können.

Die Schuhmacher von Rüdeshelm.

Uhren u. Goldwaaren

empfehlen

Erich Grewe, Caub.
Große Auswahl, billigste Preise.

Der heutigen Nummer ds. Bl. liegt ein Prospect betr. **Weihnachts-Verkauf** der Firma **Gebr. Sinn** in **Bingen** bei, worauf wir besonders aufmerksam machen.



Statt jeder besonderen Anzeige.

Verwandten und Freunden die traurige Mittheilung, dass

Herr Heinrich Kauter

gestern Abend, wohl vorbereitet durch den Empfang der heiligen Sterbesacramente, im 81. Lebensjahr verschieden ist.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Frau Thomas Wiegand Wwe.

Eibingen, den 4. December 1914.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 6. December, Nachmittags 2 $\frac{1}{4}$ Uhr, die Exequien Montag Früh 6 $\frac{3}{4}$ Uhr in Eibingen statt.

Evangelische Kirche
zu **Rüdeshelm.**

Sonntag, den 6. Decbr.
(2. Advent.)

Vorm. $\frac{1}{2}$ 10 Uhr: Hauptgottesdienst.
Vorm. $\frac{1}{2}$ 11 Uhr: Kindergottesdienst.

Donnerstag, 10. Decbr.:
Abends 8 Uhr: Kriegsbetsunde.

Kath. Kirche, Rüdeshelm

2. Advents-sonntag.

Evangelium: Johannes im Gefängniß.
Matth. 11, 2—10.

6 Uhr Beichtstuhl.

$\frac{1}{2}$ 7 Uhr Adventscommunion der Jungfrauen.

7 Uhr Frühmesse. $\frac{1}{2}$ 9 Uhr Schulmesse.
 $\frac{1}{2}$ 10 Uhr Hochamt mit Predigt.
Nachm. Christenlehre.
6 Uhr Adventsandacht und Betstunde für Vaterland und Heer.
An den Wochentagen sind die heil. Messen um 6 und 7 $\frac{1}{4}$ Uhr.
Dienstag $\frac{1}{2}$ 7 Uhr in der Schwesternkapelle feierliches Amt z. E. der unbefleckten Empfängniß. Nachmittags 2 Uhr Andacht mit sac. Segen.

Freitag 7 $\frac{1}{4}$ Uhr hl. Messe im St. Josephskloster.

In der hl. Adventszeit ist die allgemeine Betstunde für Vaterland und Heer an den Wochentagen um 6 Uhr. Beichtstuhl Mittwoch von 4 Uhr an.

Rheingauer Anzeiger.

74 Jahrgang.

Amtliches
für den westlichen Theil

Vierteljahrspreis
(ohne Traggebühren):
mit illustriertem Unter-
haltungsblatt Mf. 1.60,
ohne dasselbe Mf. 1.—

Durch die Post bezogen:
Mf. 1.60 mit und
Mf. 1.25 ohne Unter-
haltungsblatt.

umfassend die
Stadt- und Landgemeinden



Kreis-Blatt

Fernsprech-Anschluß No. 8

des Rheingau-Kreises,

des vorm. Amtsbezirks
Rüdesheim am Rhein.

Anzeigenpreis:
die Kleinspaltige (1/4)
Petitzeile 15 Pfg.,
geschäftliche Anzeigen
aus Rüdesheim 10 Pfg.
Ankündigungen vor und
hinter d. redactionellen
Theil (soweit inbegriffen)
zur Aufnahme geeignet
die (1/4) Petitzeile 30 Pfg.

Einzige amtliche
Rüdesheimer Zeitung.

Nr. 143

Erscheint wöchentlich dreimal
Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Samstag, 5. December

Verlag der Buch- und Steindruckerei
H. Scher & Metz, Rüdesheim a. Rh.

1914.

Zweites Blatt.

Neueste Drahtnachrichten.

(Fortsetzung aus dem ersten Blatt.)

in **Berlin**, 2. Decbr. (Nichtamtlich.) Die freie Commission des Reichstages stimmte dem Gesetzentwurf betr. die Feststellung des zweiten Nachtrages zum Reichshaushaltsetat zu, in der abermals fünf Milliarden Kriegsgeldcredite angefordert werden. Die Berathung der in der vorgelegten Denkschrift berührten wirtschaftlichen Fragen soll in einer weiteren Sitzung der freien Commission am Donnerstag den 3. December fortgeführt werden.

in **Berlin**, 2. Dec. Das „Berl. Tageblatt“ meldet aus Rom: Wegen des Diebstahls der berühmten Madonna Pinturichia aus der Kirche von Spello wurde der Marquis Bernabò in Venedig von dem Schwurgericht in Perugia zu 100 000 Franc Geldstrafe verurtheilt.

in **Berlin**, 3. Decbr. (Nichtamtlich.) Generalfeldmarschall v. Hindenburg bittet das Wolffsche Bureau um Veröffentlichung folgenden Dankes: „Gelegentlich meiner durch die Gnade des Kaisers und Königs erfolgten Ernennung zum Generalfeldmarschall sind mir zahllose Glückwünsche zugegangen. Dasselbe erfreut mich unendlich, doch bin ich leider außerstande, sie einzeln zu beantworten. Ich bitte daher, meinen herzlichsten Dank allerseits lediglich auf diesem Wege aussprechen zu dürfen.“
v. Hindenburg.

in **Berlin**, 3. Decbr. (Nichtamtlich.) Gestern fand der englische Kriegsgefangene Lensdale wegen thätlichen Angriffs gegen einen Vorgesetzten vor versammelter Mannschaft, begangen im Felde, vor dem Kriegsgericht der Inspection der immobilien Garde. Derartige Vergehen bestraft das Militärstrafgesetzbuch mit dem Tode, bei minder schweren Fällen mit lebenslänglicher oder mindestens zehn-jähriger Freiheitsstrafe. Der Angeklagte, der im Döberitzer Lager untergebracht war, hatte am 9.

November, als sich die Gefangenen weigerten, dem Zeichen zum Arbeitsausbruch Folge zu leisten, und es daraufhin zu einem ernstlichen Zusammenstoß zwischen den Landsturmmännern und den Gefangenen kam, einem Landsturmmann einen Stoß vor die Brust und einen Schlag ins Gesicht versetzt. Der Angeklagte gab die That zu. Der Vertreter der Anklage nahm davon Abstand, Todesstrafe oder lebenslängliche Gefängnißstrafe zu beantragen. Er führte aus, daß die deutschen Militärgerichte thurmhoch über den Urtheilen gegen Deutsche im Feindesland ständen, die durch den Haß dictirt würden. Er beantragte das Mindestmaß von 10 Jahren Gefängniß. Der Verteidiger erklärte, es liege angesichts der schamlosen Urtheile, die im feindlichen Ausland gefällt würden, nicht der mindeste Grund vor, gegen die Kriegsgefangenen in besonders wohlwollender Weise vorzugehen, aber man solle doch den Einzelnen nicht unnötig das Unrecht des feindlichen Landes empfinden lassen. Er schloß sich dem Anklagevertreter an und bat um Annahme eines minder schweren Falles. Das Kriegsgericht erkannte dementsprechend auf die geringste Strafe von zehn Jahren Gefängniß.

in **Wien**, 2. Decbr. (Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: 2. December Mittags. Die Ruhe in unserer Front in Westgalizien und in Russisch-Polen hielt im allgemeinen auch gestern an. In der vergangenen Nacht wurde ein russischer Angriff nordwestlich von Wolbrom abgewiesen. Die Kämpfe im Raume westlich Noworadomsk und bei Lódz sind in günstiger Entwicklung begriffen. Vor Przemyśl blieben die Russen unter dem Eindruck des letzten Ausfalles passiv. Mehrere feindliche Flieger warfen erfolglos Bomben ab. Die Operationen in den Karpaten sind noch zu keinem Abschluß gekommen. — Die Nachricht von dem Einrücken unserer Truppen in Belgrad löste auf dem nördlichen Kriegsschauplatz unaussprechlichen Jubel aus.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
v. Höfer, Generalmajor.

in **Wien**, 2. Decbr. (Nichtamtlich.) Die Wiederkehr der Thronbesteigung des Kaisers wurde in Wien und in der ganzen Monarchie festlich begangen, und bot Anlaß zu begeisterten Kundgebungen für den Kaiser und die Armee. In Wien und in den Provinzialstädten wurde ein Soldatenfest abgehalten, an dem sich das Publikum mit zahlreichen Spenden lebhaft betheiligte und dessen Ergebniß für die Kriegsfürsorge bestimmt ist. Die Wogen des Patriotismus schlugen besonders hoch, als in den ersten Abendstunden die Ginnahme Belgrads durch die österreichisch-ungarische Truppen bekannt wurde.

in **Wien**, 2. Decbr. (Nichtamtlich.) Zu dem glänzenden Durchbruch der deutschen Armeetheile schreibt die „Neue Freie Presse“: In dreitägigen Kämpfen durchbrachen die Deutschen den von den Russen gebildeten Ring. Wie ein Heldengedicht klingt die Meldung, daß diese Theile der deutschen Armee nach Ueberwindung der Gefahr noch 12 000 Gefangene und 25 Geschütze als Beute mitnehmen konnten, ohne selbst auch nur ein Geschütz zu verlieren.

in **Budapest**, 2. Decbr. (Nichtamtlich.) Der Bürgermeister hat folgende Bekanntmachung angeschlagen lassen: Der Bürgermeister der Haupt- und Residenzstadt meldet dem Publikum, daß Belgrad gefallen ist. Man hat sich gegen uns verschworen, hat uns hochmüthig in unserem Leben und unserem Recht gekränkt. Man hat den Erben unseres Thrones ermordet. Unsere tapferen Soldaten zeigen jetzt, daß man uns nicht ungestraft beleidigen kann. Mit Gottes Hilfe haben sie ihre ruhmreichen Fahnen in dem Hauptnest der gegen uns gesponnenen Zerstörung aufgezogen. Mögen nun auch unsere Fahnen wehen und unsere Fenster sich erhellen. Mögen Glocken ertönen und unsere überströmende Freude, unseren unbegrenzten Stolz und unser unerschütterliches Vertrauen verkünden. Es lebe das Vaterland!

Verantw. Schriftleitung: J. A. Metz, Rüdesheim.

== Nützliche Weihnachts-Geschenke. ==

Schmittstr.
44.

Herrenwäsche.
Specialität:
Hemden nach Mass.
Eigene Anfertigung, bester Sitz.

Caschentücher
in enormer Auswahl,
reizende Aesthetiken!
ff. Monogramme-Stidereien.

Damen-Wäsche.
Vorzügliche Modelle
in tadelloser Ausführung.
Großes Lager fertiger Wäsche.

Tisch-Wäsche
in allen Preislagen und Größen.
Handtücher und Kinderwäsche.

Haus- und Zierschürzen
von den einfachsten
bis zu den elegantesten.

Bettwäsche
größte Auswahl
und sehr billige Preise.

Schmittstr.
44.

Bingen a. Rh., Friedr. Lodde, Wäschefabrik.

Eröffnung

unserer **sehenswerten**

Spielwaren-Ausstellung

Sonntag, den 6. December.

Diese mit grösster Sorgfalt zusammengestellte Ausstellung bietet in den neuesten Erzeugnissen der Spielwarentechnik ganz Hervorragendes und bedeutet diese eine Sehenswürdigkeit, zu deren zwangloser Besichtigung wir einladen.

Warenhaus Schmoller,

Bingen a. Rh.

Unser Geschäft

ist Sonntags von 11 bis 7 Uhr Abends
geöffnet.

Heine & Schott,

Specialhaus für Herren- u. Knaben-Kleidung

Bingen.

Leonhard Hitz,
Pelzwarenfabrik
Offenbach a. M., Frankfurterstr. 45, Tel. 8
Frankfurt a. M., Rossmarkt 15, Tel. Hansa 4297
Katharinenpforte 2a, Tel. Hansa 332
Preisliste über schwarzes u. dunkelgraues Pelzwerk
umsonst und portofrei.

Tapeten, Linoleum,
Wachstuche
Grösste Auswahl, billigste Preise!
Braun & Co., Bingen
Fruchtmarkt.

Aerzte
bezeichnen als vortreffliches
Hustenmittel

**Kaiser's Brust-
Caramellen**
mit den „3 Tannen“

Millionen gebrauchen
sie gegen

Husten

Heiserkeit, Verschleimung, Ra-
tarisch schmerzenden Hals, Reuch-
tusten, sowie als Vorbeugung
gegen Erkältungen, daher hoch-
willkommen jedem Krieger!

6100 not. begl. Zeugn. v.
Ärzten u. Privaten
verbürgen den
sicheren Erfolg.
Appetitanregende, feinschme-
kende Bonbons.

Palet 25 Pfg., Dose 50 Pfg.
Kriegspackung 15 Pf., kein Porto.

Zu haben in Apotheken, sowie bei:
Aug. Laut, Drogerie, B. Prinz,
J. G. Becker, Ede Ober- u. Schmidt-
strasse, Joh. Mayer in Rüdesheim,
G. Schäfer Jr. in Elbingen,
Drog. Jos. Prinz, Assmannshausen

Strickt Leibbinden
" **Strümpfe**
" **Staubchen**
für unsere Krieger.